

Wenn Religion die Freiheit raubt

WELTANSCHAUUNG (I) Der Arbeitsbereich für Sekten und Weltanschauungsfragen der westfälischen Landeskirche ist neu besetzt. Der Bedarf nach Information, Beratung und Orientierung ist groß

VON HARALD MALLAS

Das Presbyterium ist ratlos. Eine kaum bekannte christliche Gruppe möchte einen Raum des Gemeindehauses anmieten. „Wen holen wir uns da ins Haus, vielleicht eine Sekte?“ – fragen manche. Aber auch: „Wer hilft uns bei der Entscheidung?“.

Eltern zeigen sich besorgt über spiritistische und neuheidnische Umtriebe an der Schule. Wie reagieren? Was für die Kinder ein Abenteuer ist, kann brandgefährlich sein, ahnen sie.

Es gibt Situationen, in denen Religiosität zu einer Gefahr werden kann, wo Freiheit zu Zwang wird und Menschen in tiefe Abhängigkeit geraten. Da ist guter Rat notwendig.

Seit dem 1. Februar ist das Referat für Sekten- und Weltanschauungsfragen der Evangelischen Kirche von Westfalen im Amt für missionarische Dienste (AmD) wieder neu besetzt (siehe Seite 5): Pfarrer Andreas Hahn kümmert sich um die Beratung von Hilfesuchenden und informiert über die Szene. Schon während seiner Zeit an der Universität in Tübingen beschäftigte den Theologen die Frage, was Menschen außerhalb der Kirche bewegt. „Das ein wenig ‚Exotische‘ hat mich angezogen“, sagt er. Schon damals knüpfte er Kontakte zur Evangelischen Zentralstelle für Weltanschauungsfragen (EZW), die zu der Zeit in Stuttgart ansässig war (heute Berlin).

Mit dem Begriff „Sekte“ hat Andreas Hahn seine Probleme. Oftmals, so beobachtet er, werde al-



Runensteine und Pendel: Utensilien des Neuheidentums.

FOTO: FOTOSASCH

lein aus Stilfragen – etwa wie eine Freikirche ihren Gottesdienst feiert – gleich ein Sektenvorwurf. Im Grunde hält er den Begriff für untauglich. Es sind Prozesse, die ablaufen, in denen sich eine Gruppierung „versektet“ oder aber auch „entsektet“, wie an der Entwicklung der Neuapostolischen Kirche zu beobachten ist, die aus dieser Ecke wieder herauskommen will.

Nach dem Gemeindefarrmann der Theologe Einblick in das evangelikale Glaubensspektrum als Religionslehrer an einer Bekenntnisschule in Bielefeld. „Wie kann man Evangelikale mit ihren Prägungen mitnehmen, damit sie nicht in ihrer Binnenkultur leben, sondern in der Lage sind, sich gesellschaftlich zu orientieren?“, beschreibt er eine wesentliche Aufgabe dieser Jahre. Er bemühte sich, dafür zu werben, „dass man die historisch-kritische Methode der Bibelauslegung verwenden kann, ohne dass gleich der Glaube den Bach runtergeht“.

Nun steht Hahn vor neuen Herausforderungen: „Die weltanschauliche Szene ist schier unüberschau-

bar geworden.“ Gab es vor 15 Jahren noch erkennbare Blöcke, hat die Pluralisierung der Lebensstile zu einer riesigen Grauzone geführt. „Menschen wählen zunehmend individuell ihre Religion (Baukasten) und gestalten sie auch so.“

Hahn freut sich auf seine Tätigkeit. Viele Anfragen erreichen ihn bereits und die Evangelische Kirche wird als kompetenter Ansprechpartner geschätzt, so seine Erfahrung. Aber ohne andere Mitwirkende ist das nicht zu schaffen. So versteht sich Hahn als Netzwerker und kann sich vorstellen, Menschen in Kirchenkreisen und Gemeinden weltanschauliche Kompetenz zu vermitteln. Sie sollen selber unterscheidungs- und orientierungsfähig werden.

Dazu benötigt die Gemeinde, wie auch der einzelne Christ, festen Grund. „Die eigene Glaubensvergewisserung ist hier tragend.“ Ein Mensch muss nicht perfekt sein im Leben. „Jesus schafft es, aus Bruchstücken meines Lebens etwas zu machen“, sagt Hahn. Das sei die wichtigste Schutzmauer gegen Verunsicherung.

Bereich rituelle Gewalt. Allerdings agieren diese Gruppen stark im Verborgenen.

Welchen Rat gibt er für das Gespräch mit gefährdeten Menschen? Der Kontakt sollte so lange wie möglich gehalten werden. Eine Verurteilung des Menschen oder die seines Glaubens hilft nicht. Er soll spüren: Wir halten zu dir. Hilfreich kann sein, von anderen Wegen des Glaubens zu erzählen, Alternativen aufzuzeigen. Das Potenzial des christlichen Glaubens sei längst nicht ausgeschöpft.

Erfreut zeigt sich Hahn von der Entwicklung, unter dem Dach der Kirche Evangelikale, Pietisten und Charismatiker zusammenzubringen. Die Erkenntnis auf allen Seiten ist: Es geht um Christus. Unter den Evangelikalen sind nach seiner Einschätzung 90 Prozent bereit, alte Gräben zu überwinden. Es gebe allerdings den „rechten Rand“ der Evangelikalen, der den „wahren“ Glauben bedroht sieht.

■ Kontakt: Pfarrer Andreas Hahn, Tel.: (02 31) 54 09 52; E-Mail: andreas.hahn@amd-westfalen.de.

KURZ NOTIERT

Zehntausende zum Jugendkreuzweg erwartet

HANNOVER/DÜSSELDORF – Zum traditionellen Ökumenischen Kreuzweg der Jugend werden am 27. März in ganz Deutschland wieder mehrere zehntausend Teilnehmer erwartet. Die Veranstaltung am Freitag vor Palmsonntag steht unter dem Motto „Das Kreuz im Fokus“, wie die Jugendverbände der beiden großen Kirchen in Hannover und Düsseldorf angekündigt. Ziel sei es, den Blick junger Menschen auf das Leiden Jesu zu fokussieren und über die Konfessionen hinweg zur Auseinandersetzung mit dem Glauben anzuregen.

Mit dem Kreuzweg erinnern die Christen an Leiden und Sterben Jesu in Jerusalem. Seit 1972 wird die Jugendveranstaltung ökumenisch begangen. Träger sind die Arbeitsgemeinschaft der Evangelischen Jugend in Deutschland, die Arbeitsstelle für Jugendseelsorge der Deutschen Bischofskonferenz und der Bund der Deutschen Katholischen Jugend. *epd*

Kirchliche „Jungschär“ wird 100 Jahre alt

STUTTGART – Vor 100 Jahren wurde in Stuttgart die erste kirchliche „Jungschär“ in Deutschland gegründet. Am 25. Februar 1915 schlossen sich die Jungenabteilungen des damaligen Christlichen Vereins Junger Männer (CVJM) der Stadt zu einem „Jungschär-Regiment“ zusammen, wie das Evangelische Jugendwerk in Württemberg mitteilte. Bundesweit besuchen heute allein innerhalb des CVJM mindestens 66 000 Kinder zwischen neun und 13 Jahren eine Jungschärgruppe. Dabei handelt es sich um eine wöchentliche Gruppenstunde, die in der Regel von Ehrenamtlichen geleitet wird. Das Jubiläum wird am 25. Februar mit einem Gottesdienst in Ditzingen gefeiert. *epd*

LWB startet Webseite zum Reformationsjubiläum

GENÈVE – Der Lutherische Weltbund (LWB) hat zum 500. Reformationsjubiläum 2017 eine Internetseite freigeschaltet. Die Webseite 2017.lutheranworld.org solle die Mitgliedskirchen und ihre Gemeinden motivieren, sich am Reformationsjubiläum zu beteiligen, teilte der LWB in Genf mit. Die Plattform ermögliche den Gemeinden zudem, Kontakte zu knüpfen. Im Lutherischen Weltbund mit Sitz in Genf sind 144 Kirchen zusammengeschlossen, die mehr als 72 Millionen Christen repräsentieren. *epd*

Buch-Tipp: Luther einmal erfrischend anders

Um das Leben Martin Luthers ranken sich unzählige Anekdoten. Doch welche der überlieferten Erzählungen sind echte Tatsachen? Hörfunk- und TV-Journalist Andreas Malessa bringt durch solide Recherche Licht ins Dunkel mancher Geschichte.

Hämmerte Martin Luther wirklich seine 95 Thesen an eine Kirchentür? Oder warf er ein Tintenfass nach dem Teufel? Hatten er und seine Frau Katharina wirklich Zuschauer in der Hochzeitsnacht? Diese letzte Annahme stimmt tatsächlich. Natürlich handelte es sich nicht um Sex vor Voyeuren, sondern um ein mittelalterliches Recht, die „Trau-zeugen“ im ursprünglichsten Sinne des Wortes. Unterhaltsam, kenntnisreich und voll Anerkennung für den großen Reformator, wirft Malessa einen frischen Blick auf den Reformator. *hama*

er ein Tintenfass nach dem Teufel? Hatten er und seine Frau Katharina wirklich Zuschauer in der Hochzeitsnacht? Diese letzte Annahme stimmt tatsächlich. Natürlich handelte es sich nicht um Sex vor Voyeuren, sondern um ein mittelalterliches Recht, die „Trau-zeugen“ im ursprünglichsten Sinne des Wortes. Unterhaltsam, kenntnisreich und voll Anerkennung für den großen Reformator, wirft Malessa einen frischen Blick auf den Reformator. *hama*

■ Andreas Malessa: Hier stehe ich, es war ganz anders. Irrtümer über Luther. SCM-Hänssler 2015, 192 Seiten, 14,95 Euro.



GRAFIK: VERLAG

Wenn man beobachtet wird

WELTANSCHAUUNG (II) Beim Jahresempfang der Evangelischen Zentralstelle für Weltanschauungsfragen (EZW) der EKD in Berlin hatten in diesem Jahr die „Gegenüber“ das Wort

Eigentlich sind ihre Aufgaben klar umrissen. Die Berliner Evangelische Zentralstelle für Weltanschauungsfragen (EZW) dient der kritischen Beobachtung anderer Kirchen und Religionsgemeinschaften. Sie ist die „zentrale wissenschaftliche Studien-, Dokumentations-, Auskunfts- und Beratungsstelle der Evangelischen Kirche in Deutschland für die religiösen und weltanschaulichen Strömungen der Gegenwart.“ So steht es in der Ordnung der EZW, die der Rat der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) 1996 erlassen hatte.

Aber wie sehen das eigentlich die, die von der EZW beobachtet werden? Also Vertreter jener Gruppen, die sich regelmäßig im Materialdienst und anderen Publikationen der EZW wiederfinden, vor denen die EZW zuweilen warnt oder zumindest deutlich macht, dass es mit ihnen keine Zusammenarbeit geben kann?

Beim Jahresempfang der EZW, der in der vergangenen Woche in Berlin stattfand, drehte die Zentralstelle den Spieß einmal um. Unter dem Motto „Religionen bewerten“ baten die Referenten der EZW den stellvertretenden Pressesprecher der Europa-Zentrale der Mormonen, Ralf Grünke, und die Beauftragte für den interreligiösen Dialog der Deutschen Buddhistischen Union (DBU), Susanne Matsudo-Kiliani, einmal zu schildern, wie sie die Arbeit der Zentralstelle erleben.

Dass es dabei durchaus zu Verletzungen kommen kann, wusste Ralf Grünke zu berichten. „Die Texte der EZW werden immer differenzierter“, sagt Grünke. „Aber trotzdem finde ich schnell inhaltliche Fehler.“ Es gebe in den Texten wertschätzende Kommenta-

re. Doch manche Autoren würden sich nach Kräften bemühen, nur das hervorzuheben, was auf protestantische Christen „irgendwie schräg“ wirken könnte. „Das Schrägste, was ich glaube, ist nun einmal, dass vor 2000 Jahren ein Mann von einer Jungfrau geboren wurde, über Wasser ging, Tote auferweckte, am Kreuz starb und nach drei Tagen auferstand.“ Ihn schmerze, dass die EZW den Mormonen stets die Zugehörigkeit zum Christentum abspreche. Wenn Journalisten mit Informationen von der EZW über die Mormonen berichteten, würden am Ende oft Berichte herauskommen, die die Menschen an der Bushaltestelle dazu brächten, von einer Sekte zu sprechen – weil sie die theologische Kritik der EZW oft kaum verstünden.

Zugehörigkeit zum Christentum abgesprochen

Und auch die buddhistische Vertreterin spricht von einer „großen Diskrepanz zwischen der Innen- und der Außensicht“, zumal die EZW oft nicht erkenne, dass sich das, was nach außen gesagt werde, von den inneren Verhältnissen gerade asiatischer Religionen unterscheide.

Dagegen betonte EZW-Direktor Reinhard Hempelmann, dass es zwischen Mormonen und Protestanten eine unterschiedliche Definition des Christentums gebe. „Herr Grünke stößt sich daran, dass wir seine Definition nicht akzeptieren“, sagte Hempelmann. „Wir müssen akzeptieren, dass er sich selbst als christlich definiert – wir sind aber nicht verpflichtet, seine Selbstdefinition für uns zu übernehmen.“ Immerhin gebe es etwa durch die Neuoffenbarung des „Buch Mormon“ massive Unterschiede zwischen evangelischen Christen und Mormonen. *las*



Andreas Hahn